

SOLOTHURNER FILMTAGE

Der Schweizer Regisseur Adrien Bordone verfolgte mit seiner Kamera drei Jugendliche auf der Suche nach Autonomie. Für diese jungen Menschen mit Behinderungen ist der Weg ins Erwachsenenalter beschwerlich.

"Ich bin 17 Jahre alt, und ich bin ein Jugendlicher. Wenn ich 18 bin, werde ich die Klasse verlassen, und ich werde..." Romain bricht ab. Es ist schwierig, die Frage der Erwachsenen zu beantworten oder ihr gar einen Sinn zu geben. Sie haben ihn gefragt, was er später tun möchte.

Der sanfte und heitere Blick des jungen Mannes offenbart die Qualen einer Zukunft, deren Konturen noch unklar sind. Wer ist noch nie auf die unvermeidliche Frage gestossen, der sich alle Jugendlichen auf der Welt stellen müssen? Wer hatte nie Angst vor den entscheidenden Weichenstellungen, die der Übergang zum Erwachsenenalter jedem und jeder auferlegt?

Die Befragungen von Alexia, Kevin und Romain, drei jungen Schweizerinnen und Schweizern mit einer geistigen Behinderung, werden bei allen Zuschauerinnen und Zuschauern Erinnerungen wecken.

Adrien Bordone präzisiert sofort: "Ich habe nicht einen Film über Behinderung gedreht, sondern über drei Jugendliche, die erwachsen werden und sich emanzipieren wollen, und die an einem jener zahlreichen, etwas von unserer Gesellschaft abgeschotteten Orten leben, wo wir uns um Menschen 'kümmern', die wir für anders halten."

Als der Regisseur aus der zweisprachigen Stadt Biel (Kanton Bern) die Stiftung Perceval in Saint-Prex (Kanton Waadt) am Genfersee besuchte, berührte ihn augenblicklich die "etwas traurige und ruhige" Schönheit des Orts und "seine besondere Atmosphäre, ein wenig ausserhalb der Welt".

So kam er auf die Idee, sich filmisch den jungen Menschen zu widmen, die dort leben. Die Auswahl der drei Protagonisten war ein Herzensentscheid: "Ich hatte ein Casting organisiert, doch schliesslich habe ich Alexia, Kevin und Romain per Zufall auf den Gängen der Institution getroffen. Ich fand sie faszinierend und fotogen."